

anstatt Agrarindustrialisierung: für
vielfältige Schweizer Landwirtschaft
Regina Fuhrer-Wyss, Präsidentin Kleinbauern-Vereinigung VKMB
... für eine vielfältige, soziale und ökologische Landwirtschaft



Landwirt Kurt Brunner und Kleinbauern-Präsidentin Regina Fuhrer anlässlich der Medienkonferenz mit dem Schweizer Tierschutz.

FÜR EINE SCHWEIZ OHNE TIER- UND AGRARFABRIKEN

Eine mutigere Landwirtschaft

An einer gemeinsamen Medienkonferenz Ende März haben der Schweizer Tierschutz und die Kleinbauern-Vereinigung für eine Schweiz ohne Tierfabriken und mehr Vielfalt anstatt Agrarindustrie aufgerufen. Die Schweizer Landwirtschaft muss mutiger werden und darf sich nicht an einer weltweit zerstörerischen Massenproduktion orientieren. Der Schlüssel dazu liegt bei den Konsumentinnen und Konsumenten.

Bauern können nur dann Bauern bleiben, wenn die Bürger die Verantwortung der Ernährung der Zukunft mittragen und dies nicht als Konsumenten, sondern als Partner der Bauern.» Diese Aussage von Kurt Brunner, Landwirt aus dem Kanton Zürich am gemeinsamen Mediengespräch der Kleinbauern-Vereinigung mit dem Schweizer Tierschutz Ende März 2018 trifft den Nerv. Schaut man sich die internationalen Märkte und Agrarindustrialisierung mit stetig sinkenden Preisen an, gibt es nur einen Weg für die Schweizer Landwirtschaft: Qualität und Konsumentennähe.

Huhn mit Bruder

Kurt Brunner betreibt den Loorenhof in Wernetshausen Kt. ZH. Milch- und Mutterkühe sind nur zwei Standbeine des vielfältigen Hofes. Ein weiterer wichtiger Betriebszweig sind die Legehennen und deren Brüder. Mit seinem Projekt «Huhn mit Bruder» kann Kurt Brunner der fehlgeleiteten Entwicklung in der heutigen Hühnerhaltung ganz konkret etwas entgegenhalten. Zum Beispiel mit der eigenen Zucht anstatt den Hochleistungshybridhühnern einer der zwei weltweit agierenden Zuchtfirmen. Mit der eigenen Zucht setzt er auf eine Zweinutzungsrasse, wo auch die Brüder der Legehennen einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden können. Die geringere Legeleistung seiner Hühner bringen weitere Vorteile für das Tierwohl mit sich, u.a. ein längeres Leben und mehr hofeigenes Futter dank geringerem Bedarf der Hühner. Daneben achtet Brunner auf eine kleinstrukturierte, mobile Haltungsform, welche sich positiv auf den Krankheitsdruck auswirkt und den Boden schont. Die Tiere werden in allen Altersstrukturen gehalten, so entwickeln die

Tiere natürliche Abwehrstoffe und es muss nicht auf die von den Beratungs- und Futtermittelfirmen propagierten Hygiene-Programme, die stark auf Zusatzstoffen, Medikamenten und Impfstoffen basieren, zurückgegriffen werden.

Damit die Rechnung für Kurt Brunner aufgeht, ist der Einbezug der Kunden unumgänglich. «Wenn ein gerechter Eierpreis den unbewussten Konsum nicht bremsen kann, wird es unmöglich, eine nachhaltige Eier-Produktion zu organisieren», so Brunner.

Zum Wohl der Nutztiere

Noch immer zu einem grossen Teil gegenteilig verläuft die Agrarentwicklung in der Schweiz. Zwar ist das Wort Qualität in aller Mund, doch dominiert der Effizienzgedanke in der Landwirtschaft und Politik nach wie vor. Seit Jahren werden die Höfe weniger dafür grösser, die Tierhöchstbestände bei Hühnern oder auch Schweinen nach oben gesetzt und die Nutztiere zu immer höheren Leistungen getrieben. «Das Wohl und die Gesundheit der Nutztiere zu gewährleisten, wird mit steigenden Leistungen und wachsenden Herdengrössen immer schwieriger. Dafür gibt es mittlerweile eine Fülle von Indizien», so Hansuli Huber vom Schweizer Tierschutz anlässlich des Mediengesprächs. Deshalb haben sich der Schweizer Tierschutz und die Kleinbauern-Vereinigung Ende März an die Medien gewandt und sich für eine bäuerliche Landwirtschaft ohne Tierfabriken stark gemacht. Kurt Brunner geht diesen herausfordernden Weg bereits. Doch es braucht mehr davon und vor allem mehr Konsumentinnen und Konsumenten, die eine solche mutige Landwirtschaft mittragen und Verantwortung übernehmen.

Barbara Küttel